



# Rückblick und Ausblick

## Sprachen lernen ...

... eine Reise in die Kulturen

**Ende August 2005 organisierte das Pädagogische Institut zum dritten Mal eine Pädagogische Tagung für Italienisch- und Englischlehrpersonen aller Schulstufen. Ein vielfältiges Programm mit Begegnungsmöglichkeiten und didaktischen Angeboten stand zur Auswahl. Mehr als vierhundert Lehrpersonen begaben sich auf diese faszinierende Reise in verschiedene Kulturen.**

Kurz nach 8.00 Uhr füllten schon zahlreiche Interessierte das Parterre, viele Lehrpersonen trafen sich zum ersten Mal nach der Sommerpause und hatten sich viel zu erzählen. An den Wänden hingen Plakate mit dem Leitmotiv des Symposiums „Sprachen lernen: eine Reise in die Kulturen. Individualisierung des Spracherwerbs im heutigen Europa – Learning Languages: an Intercultural Journey“.

---

### Eckpfeiler des Spracherwerbs

Die Kollegen und Kolleginnen wurden in den Saal Walch eingeladen, in dem die Kinderchöre von Dorf Tirol und St. Christina eine Hymne in vier Sprachen (deutsch, italienisch, englisch und ladinisch) sangen. Schulamtsleiter Peter Höllrigl eröffnete die Tagung, darauf folgten die Grußworte des Direktors des Pädagogischen Instituts, Rudolf Meraner, der Inspektorin für die Zweite Sprache, Rita Gelmi, und der Referentin für Italienisch als Zweite Sprache am Pädagogischen Institut, Jolanda Caon.

Sie alle betonten die wachsende Bedeutung des Spracherwerbs in der heutigen Gesellschaft und die Notwendigkeit einer koordinierten Didaktik. Die Rektorin der Freien Universität Bozen, Rita Franceschini, erläuterte die wichtigsten Eckpfeiler des Spracherwerbs: In einer mehrsprachigen Gesellschaft werden Sprachen mehr geschätzt und aufgewertet, man lernt sie, um sie anwenden zu können. In der heutigen durch Heterogenität

geprägten Gesellschaft erscheint ein projektbezogener Unterricht erforderlich, um die verschiedenen Lernstile der Lernenden berücksichtigen zu können. Lehrpersonen werden zu Sprachberatern und Sprachberaterinnen, sie öffnen den Schülerinnen und Schülern die Tür, aber dann müssen die Lernenden mit der eigenen Motivation in den Lernprozess eintreten". Zum Schluss betonte die Rektorin: „Die Forschungen heben verschiedene Methoden des Spracherwerbs hervor, um diese jedoch weiterentwickeln zu können, müssen anregende Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Daraufhin folgte der Beitrag von Jim Wingate, einem international anerkannten Pädagogen, der seine Ausführungen in Form einer lebendigen Unterrichtseinheit voller Mimik und sehr praxisnah mit modernen und faszinierenden Methoden darlegte. An so einem Unterricht hätten Schülerinnen und Schüler ihre Freude.



Weiters präsentierten sie folgende Tätigkeiten: creative writing, journals, approaches to grammar, festivals, projects, working with flashcards, Portfolio.

## Workshops und Materialien

Der Nachmittag war gänzlich der Teilnahme an den Referaten und Workshops sowie dem Besuch von Bücherständen und Verlagen gewidmet. Die von den Referenten und Referentinnen in den Workshops behandelten Themen waren vielfältig: das Portfolio der Kompetenzen im Hinblick auf die Reform, das Europäische Sprachenportfolio, der Leserucksack, die Lernmotivation der Schülerinnen und Schüler, die hermeneutische Methodik im Fremdsprachunterricht und -erwerb, das kooperative Lernen, der erste Zugang zur Zweitsprache in der Schule, die Resultate der Schulversuche in der ersten Klasse Grundschule, die Lehr- und Lernmethoden nach Maria Montessori. Weitere Workshopthemen waren: Einbeziehung der Familie und Zusammenarbeit Schule-Familie im Hinblick auf die Reform, Strategien für die Entwicklung der Sprache ausgehend von den Medien, Montessori-Materialien für die Freiarbeit, Klassenpartnerschaften, Bedeutung der Differenzierung im Unterricht, Angebot von Online-Materialien – mit Hilfe derer Jugendliche in der ganzen Welt miteinander korrespondieren können – sowie das philosophische Thema „Die Grenzen der Sprache als Grenzen der eigenen Welt“.

Die Englischlehrpersonen boten folgende Workshops an: Getting your Learners to work harder, A very short short story-dramatised, Vocabulary learning techniques, Cultural studies and the English speaking world, Multiple Intelligences in the classroom, Self-directed learning in the English classroom at Secondary School/European Language Portfolio.

Auch die Dozentinnen und Dozenten, welche die Bücherstände vorbereitet hatten, zeigten Projekte, Initiativen, wirksame Materialien für den Zweitsprach- und Englischunterricht. Ausgestellt waren: Werkstätten zur Festigung der Sprachfertigkeiten, Drehbücher für die erste und zweite Klasse, Montessori-Materialien für den Integrationsunterricht, Dokumentationen zur bereits bewährten „Settimana Azzurra“, zur Kontinuität zwischen Grund- und Mittelschule, zu Theateraufführungen und zur integrierten Didaktik. Andere aktuelle Themen waren: die Rolle der Fachkoordinatoren für die Kolleginnen und Kollegen, der Unterricht mit ausländischen Schülerinnen und Schülern, der leistungsdifferenzierte Unterricht in der Klasse, die italienischen Lieder, das kooperative Lernen, neue Materialien für den Zweitsprachunterricht in der Berufsschule.

Die Teilnehmenden unterhielten sich mit den Kolleginnen und Kollegen, die Werkstätten und Bücherstände betreuten, und verglichen ihre Erfahrungen miteinander. Dadurch verstärkte und erweiterte sich das Beziehungsnetz zwischen den Schulen.

Am Ende der Tagung zogen die für die Organisation des Symposiums zuständigen Koordinatorinnen und Koordinatoren eine erste überaus positive Bilanz.

**Marika Carbonari**, Projektbegleiterin für die Zweite Sprache Italienisch  
Übersetzung: Gianluca Battistel

# Weg frei für die Zusatzrente

## Lehrpersonen können nun auch privat vorsorgen

**Der neue Landeskollektivvertrag ermöglicht es nun auch den Lehrerinnen und Lehrern sowie Erzieherinnen und Erziehern, mit einem kollektivvertraglichen Rentenfonds vorzusorgen. Kompetente Beratung hierzu bietet eine Reihe von Infopoints auf Landesebene.**

Die Zeiten, in denen schon mit Mitte dreißig die Rente winkte, sind endgültig vorbei. Aber nicht nur das: Hat jemand erst einmal das Rentenalter erreicht, wird es im Geldbeutel trist ausschauen, wenn der oder die Betreffende auf die öffentliche Rente angewiesen ist. Diese wird nämlich Jahr für Jahr niedriger ausfallen, denn Italien will seine weltweit höchsten Ausgaben für Renten senken. Die Höhe der eingezahlten Rentenbeiträge, das Alter bei der Pensionierung und Unterbrechungen der Beitragszahlungen werden sich künftig viel mehr auf die Höhe der Rente auswirken als bisher.

Deshalb tut jede und jeder gut daran, die Vorsorge für das Alter selbst in die Hand zu nehmen – und das möglichst früh. Privat vorsorgen können alle, ob mit einem Sparbuch, mit einer Lebensversicherung oder eben mit einer Zusatzrente.

### Die private Zusatzrente

Für den Aufbau einer privaten Zusatzrente schreibt sich die Person in einen Rentenfonds ein und zahlt regelmäßig Beiträge ein. Nachdem der alte Kollektivvertrag des Lehrpersonals und der Erzieherinnen und Erzieher keine Bestimmungen zur Zusatzvorsorge enthielt, konnten sich diese Berufsgruppen bisher nur in einen offenen Rentenfonds einschreiben. Mit dem neuen Kollektivvertrag können sich die Betroffenen nun auch für einen der beiden kollektivvertraglichen Rentenfonds entscheiden:

- Laborfonds
- Espero

Während in einen offenen Rentenfonds ausschließlich die Arbeitnehmerin oder der Arbeitnehmer einzahlt, übernimmt beim kollektivvertraglichen Rentenfonds die Arbeitgeberin oder der Arbeitgeber einen Teil der Beiträge. In diese Fonds fließt – zum Teil oder zur Gänze – auch die Abfertigung. Die Höhe der Beiträge ist im Landeskollektivvertrag „Lehrpersonal und Erzieher/innen der Grund-, Mittel- und Oberschulen Südtirols“ geregelt. Wichtig: Der Beitritt zum Rentenfonds ist freiwillig und kann jederzeit erfolgen.

### Rentenfonds: Laborfonds und Espero

Laborfonds ist der territoriale geschlossene Zusatzrentenfonds für die Beschäftigten von Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern der Region Trentino-Südtirol. Errichtet wurde Laborfonds von den Sozialpartnern, das heißt von den Südtiroler und Trentiner Wirtschaftsverbänden und den Gewerkschaftsorganisationen. Beitreten können dem Fonds neben dem Lehrperso-

nal und den Erzieherinnen und Erziehern alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die in der Region Trentino-Südtirol arbeiten und deren Kollektivvertrag die Bestimmungen zur Zusatzvorsorge vorsieht.

Espero ist der nationale Rentenfonds, der sich an das Schulpersonal richtet. Der Fonds wurde von den Schulgewerkschaften und der Aran (Agenzia per la rappresentanza negoziale delle pubbliche amministrazioni) errichtet.



### Leistungen

Bei regelmäßigen Einzahlungen verfügt die Beitragszahlerin oder der Beitragszahler bei Rentenanstritt über ein stattliches Kapital, das sich aus den Beiträgen und den Erträgen zusammensetzt. Dieses wird dann in eine Pension auf Lebenszeit umgewandelt, welche der oder die Betreffende zusätzlich neben der öffentlichen Rente erhält. Wer die übertragbare Form wählt, sorgt dafür, dass im Falle eines frühen Todes die Hinterbliebenen die Zusatzrente erhalten. Noch ein Vorteil einer privaten Vorsorge: Nach mindestens acht Jahren Mitgliedschaft bei einem Rentenfonds ist es in begründeten Fällen möglich, einen Vorschuss auf das angereifte Kapital zu erhalten.

### Staatliche Unterstützung der privaten Zusatzrente

Die private Zusatzrente wird vom Staat gefördert: Die eingezahlten Beiträge unterliegen nicht der Einkommenssteuer. Somit kann jemand in einen Rentenfonds von vornherein mehr Kapital investieren als in irgendeine andere Sparform und folglich auch mit höheren Erträgen rechnen.

Für weitere Informationen können sich interessierte Personen an einen der Infopoints bei ihrer Schulgewerkschaft, PensPlan, den Schulämtern, den zuständigen Landesämtern (Gehalts- und Pensionsamt für Lehrpersonal), dem Nationalen Fürsorgeinstitut für Angestellte der öffentlichen Verwaltung (INPDAP) oder dem Katholischen Verband der Werktätigen (KVW) wenden.

**Thomas Walder**

Centrum PensPlan

# Leitfaden für Eltern

## Bereichernde Mitarbeit in den Mitbestimmungsgremien

Bereits seit längerem bestand der Wunsch seitens des Landesbeirates der Eltern, eine Neuauflage des praktischen Leitfadens für Eltern in den Mitbestimmungsgremien von Kindergarten und Schule herauszugeben. Diesem Wunsch ist das Schulamt gerne nachgekommen. Mit tatkräftiger Unterstützung von Helmuth Gasser, dem langjährigen Vorsitzenden des Landesbeirats der Eltern, ist es gelungen, den Leitfaden rechtzeitig zu den Wahlen der Elternorgane herauszugeben. Herrn Gasser sei für seine federführende Mitarbeit ganz herzlich gedankt.

Die gewählten Elternvertreterinnen und Elternvertreter erhalten über die Kindergarten- und Schuldirektionen einen Wegweiser, der in bewährter Weise über Funktion und Zusammensetzung der einzelnen Gremien informiert. Darüber hinaus enthält der Leitfaden – das ist neu und erklärt seinen stattlichen Umfang – viel Wissenswertes über die Neuerungen in der Schule sowie einen Anhang mit wichtigen Dokumenten und Rechtsgrundlagen.

Die Weiterentwicklung des Kindergartens und der Schule wird von den Eltern und Erziehungsberechtigten maßgeblich mitgetragen. Sie nehmen einen wichtigen Platz im Bildungsgefüge ein, ihre Mitarbeit ist bereichernd für alle, die im Netzwerk der Schule und des Kindergartens tätig sind. Eine funktionierende und von gegenseitigem Respekt getragene Zusammenarbeit ist nach wie vor ein Garant für den schulischen Erfolg der Kinder und Jugendlichen.

In diesem Sinne freut es mich, den Elternvertreterinnen und Elternvertretern diesen Leitfaden zur Verfügung stellen zu können, der ein nützliches und oft gebrauchtes Hilfsmittel sein möge. Der Leitfaden ist auch auf der Homepage des Schulamts unter [www.schule.suedtirol.it](http://www.schule.suedtirol.it) abrufbar.

**Peter Höllrigl**, Schulamtsleiter



### 1974–2005 Schulentwicklung und Elternmitarbeit

... Es geht darum, Kommunikationskompetenz neu zu beleben und diese Kommunikation zwischen Eltern und Schule auf eine neue, starke Basis zu stellen. Schule und Elternhaus haben meist eine unterschiedliche Sichtweise des Kindes, die Partner kennen sich kaum oder nur oberflächlich, unterschiedliche Wert- und Zielvorstellungen prägen die Entwicklung des Kindes, unterschiedliche Anforderungen „belasten“ die Lernenden und unterschiedliche Maßnahmen und Mittel werden zur Erreichung von Zielen eingesetzt. Gesprächsstoff ist ausreichend vorhanden und die anstehenden Gespräche sind verpflichtend. Nur ist es für berufstätige Eltern nicht immer leicht, die angebotenen Sprechstunden zu nutzen, und die allgemeinen Sprechtage bieten kaum die Möglichkeit, ein intensives und persönliches Gespräch zu führen, denn

die vorgesehene Zeitspanne reicht kaum aus, in das Notenregister Einsicht zu nehmen und die laufenden Beobachtungen zur Kenntnis zu nehmen.

... Wenn alle bewusst, ohne Angst und Vorurteile, es wagen, diesen neuen Weg zu beschreiten, dann ist damit nicht nur den Kindern genützt, sondern auch den Schulpartnern, die sich mit Gelassenheit und Heiterkeit auf ihre Kompetenzen besinnen und sich effizient einbringen können. Vielleicht macht sich dann auch wieder eine allgemeine Aufbruchstimmung, ähnlich der von 1974, breit und es ergibt sich eine neue Situation des konstruktiven Konsenses.

**Helmuth Gasser**, langjähriger Vorsitzender des Landesbeirats der Eltern

# 30 Jahre Deutsches Schulamt

## Verwaltungsbehörde wird Dienstleistungsbetrieb

**Ganz im Zeichen der laufenden Schulentwicklung stand die Geburtstagsfeier des Deutschen Schulamtes. Vor dreißig Jahren, am 16. September 1975, war das staatliche Schulamt abgeschafft und durch drei Schulämter für die deutsche, italienische und ladinische Volksgruppe ersetzt worden. Über diese 30-jährige Arbeit auf dem Weg zu einer eigenständigen deutschen Schule wurde am Dienstag, 27. September 2005 am Sitz der Europäischen Akademie in Bozen Bilanz gezogen. Unter dem Motto „Die Zeiten ändern sich und wir ändern uns mit ihnen“ wurde gleichzeitig Ausblick auf die künftige Entwicklung der Schule gehalten.**

Vor 250 Zuhörerinnen und Zuhörern umriss Bildungslandesrat Otto Saurer in seiner Festrede die Geschichte der Schule in Südtirol – von der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg und den schweren Jahren des faschistischen Regimes mit den Katakombenschulen bis hin zur Zweiten Nachkriegszeit, als mit dem Ersten Autonomiestatut von 1948 das Prinzip des muttersprachlichen Unterrichts festgeschrieben und der Wiederaufbau der deutschen Schule unter schwierigen Voraussetzungen in Angriff genommen wurden.

Als rechtliche Grundlage der heutigen Südtiroler Schule bezeichnete er das Zweite Autonomiestatut mit dem Artikel 19 zur Schulordnung, das auch die Voraussetzungen für die Errichtung des eigenständigen Deutschen Schulamts. Saurer ging auch auf die Entwicklung der Schule und des Schulamts in den vergangenen drei Jahrzehnten ein. Die vom Staat vorgegebene Einführung der Pflichtmittelschule im Jahr 1962, die Integration

von Schülerinnen und Schülern mit Behinderung im Jahre 1977, das Landesgesetz über die Autonomie der Schulen im Jahr 2000 und schließlich die staatliche Schulreform wertete der Bildungslandesrat als fruchtbare Neuerungen, sowohl aus sozialer als auch aus bildungspolitischer Sicht.

Seinen Beitrag schloss der Landesrat mit einem zuversichtlichen Blick in die Zukunft und einem Zitat von Rainer Brockmeyer, Pädagoge, Berater und Professor mit Lehrtätigkeit an verschiedenen Universitäten: „Wenn ich vor dem Hintergrund der Schulentwicklung in anderen europäischen Ländern deren Situation beurteilen soll, habe ich ein eindeutiges Urteil: Die deutschsprachige Schule in Südtirol ist gut aufgestellt in der europäischen Gesamtentwicklung.“

Einblick in die Verwaltungsarbeit des Schulamts während der vergangenen dreißig Jahre gab Inspektorin Maria Luise Fischer. Unter dem Motto „Von der Schulautonomie zur Autonomie der Schulen“ veranschaulichte sie – gegliedert nach inhaltlichen Schwerpunkten – die Tätigkeit des Schulamts. Dabei brach sie eine Lanze für neue Unterrichtsformen und den schülerzentrierten Unterricht.

Zukunftsgerichtet war der Beitrag von Schulamtsleiter Peter Höllrigl, der nach David Kofler und Walter Stifter vor zwei Jahren als dritter deutscher Schulamtsleiter in den erweiterten und erneuerten Schulamtssitz in der Bozner Amba-Alagi-Straße eingezogen ist, wo die räumliche Nähe zum Bildungslandesrat und zum Pädagogischen Institut einen intensiven Austausch und eine enge Zusammenarbeit möglich macht.



Das Wort Autonomie spielte im ausführlichen Referat des Schulamtsleiters eine wesentliche Rolle: Mit den Autonomiebestimmungen habe Südtirol weit reichende autonome Befugnisse im Schulbereich erhalten, durch das Landesgesetz zur Autonomie der Schulen wurden die einzelnen Schulen zu autonomen „Häusern des Lernens“ umgebaut und schließlich stelle die Schulreform das individuelle und eigenständige Lernen des einzelnen Schülers und der einzelnen Schülerin in den Mittelpunkt.

„Die zunehmende Eigenständigkeit der Schulen bewirkt, dass sich das Schulamt von einer zentralistischen, hierarchischen Verwaltungsbehörde hin zu einem modernen, effizienten Dienstleistungsbetrieb für die Kindergärten und Schulen entwickelt“, so der Schulamtsleiter, „Dienstleistungen und Verwaltungsabläufe müssen optimiert und die vielfältigen Angebote dezentralisiert werden. Kontrolle und Verwaltung treten hinter Beratung und Unterstützung zurück.“

Zu diesem Zweck wurde im Schulamt eine „Organisationsentwicklung“ eingeleitet, in die auch das Pädagogische Institut eingebunden ist und die eine Verbesserung der Arbeitsabläufe, die Einrichtung dezentraler Angebote und die Schaffung neuer thematischer Kompetenzfelder (Umgang mit Vielfalt in Kindergarten und Schule, Entwicklung des Bildungssystems, Sprachen in Kindergarten und Schule, neue Lernkultur und Unterrichtsentwicklung) vorsieht. Auch ein neues Erscheinungsbild ist Ausdruck dieses neuen Selbstverständnisses.

Im Bereich Schule gelte es, Gipfel zu erklimmen, erklärte der Schulamtsleiter abschließend, und zählte sieben solcher Gipfel auf: das interkulturelle Lernen, das frühkindliche Lernen, das sprachliche Lernen, das ökonomische Lernen, das demokratische Lernen, das individuelle Lernen, das lebensbegleitende Lernen. Das Schulamt werde sich bemühen, optimale Rahmenbedingungen vorzugeben, versprach Höllrigl und forderte alle Partner zur Zusammenarbeit auf, da eine gute Schule die Grundlage einer zukunftsträchtigen Gesellschaft bilde.

**Johanna Wörndle**

*Mitarbeiterin im Landespresseamt*

